

AUF ZU NEUEN HORIZONTEN? DIE ZWEITE EUROPÄISCHE TA-KONFERENZ IN BERLIN

Wer das Spektrum unterschiedlicher Herangehensweisen und Umsetzungsformen von TA auf europäischer Ebene noch nicht kannte, der oder dem bot sich vom 25. bis 27. Februar 2015 die Möglichkeit, dies auf der Konferenz »The Next Horizon of Technology Assessment« nachzuholen. Im Umweltforum Berlin fand die zweite europäische TA-Konferenz im Rahmen des PACITA-Projekts statt. Dieses von der EU geförderte Projekt lief von 2011 bis März 2015 und wurde insgesamt von 15 Partnern aus verschiedenen europäischen Ländern getragen, darunter sowohl solche, die bereits auf eine Tradition parlamentarischer TA zurückblicken können, als auch solche, wo parlamentarische TA bislang nicht etabliert ist.

Entsprechend war und ist das Hauptziel der PACITA-Initiative, die europäische TA-Landschaft zu stärken. Eben darauf ging die Konferenz ein: Mit der Dokumentation von und Diskussion über TA-Methoden und Berichten zu länderübergreifenden Projekten standen häufig europäische Themen im Zentrum. Dies und andere »klassische« TA-Themen wurden in einer Reihe verschiedener Formate umgesetzt sowohl

in reinen Vortragssessions als auch in Spezialformaten wie Panelsitzungen, Diskussionsforen und Workshops.

Patricia Lips, Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, eröffnete die Veranstaltung im Umweltforum Berlin. Sie hob die Verankerung von TA am Deutschen Bundestag hervor und hielt ein Plädoyer für eine Ausweitung der TA. Dies markierte den Aufschlag für drei vielfältige Konferenztage zu den gegenwärtigen Debatten in der europäischen TA-Landschaft. Gemäß der breiten Zielstellung von PACITA wurden von den annähernd 350 Teilnehmenden in 230 Beiträgen und 42 Sitzungen dann auch Fragen jenseits parlamentarischer TA erörtert: Themen zur konzeptionellen Fundierung von TA oder Einblicke in laufende TA-Projekte in verschiedenen europäischen Ländern und darüber hinaus deuteten die Bandbreite an.

Im Vergleich zur vorangegangenen PACITA-Konferenz in Prag (2013) konnten einige thematische Veränderungen ausgemacht werden: Mit Blick auf Fundierungen für TA hat das Konzept »Responsible Research and Innovation«

(RRI) breiten Raum eingenommen. Dazu wurden neben den konzeptionellen Grundlagen auch erste Einblicke in die Operationalisierung ermöglicht. Ein ganzes Bündel an Sessions widmete sich spezifischen Technologiedebatten und darauf ausgerichtete TA-Projekte. Technologien im Bereich »Gesundheit und Medizin« und der Themenbereich »Alternde Gesellschaft« wurden etwa in mehreren Sitzungen adressiert. Ebenso fanden Fragestellungen zu »Big Data« und der Eingriff in die Privatsphäre durch IuK-Technologien Eingang in die thematischen Sitzungen. Daneben, und das spricht für die thematische Vielfalt und Offenheit der Konferenz, fanden in einzelnen Sitzungen auch – aus Perspektive gegenwärtiger TA-Debatten – eher randständige Themen wie »Soil Technologies« oder »Geothermie« ihr Forum. Mit Sitzungen wie »E-infrastructures for Technology Assessment«, bei der etwa neue bibliometrische Verfahren oder auch die Wissenschaftskommunikation über soziale Netzwerke diskutiert wurden, fanden auch stärker methodisch ausgerichtete Themen Berücksichtigung.

In zwei Keynotevorträgen wurde das Spannungsfeld der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Politik thematisiert. Zunächst sprach Naomi Oreskes, Professorin für Geschichte der Wissenschaft an der Harvard University, zum Thema »Technofideism and Climate Change«. Im Mittelpunkt stand die mit »technofideism« umschriebene ausgeprägte Technikgläubigkeit der Politik in den USA am Beispiel der Klimaforschung. Gezeigt wurde, wie der Glaube an eine technologische Beherrschbarkeit der Folgen des Klimawandels zur Ablehnung von regulativen umweltpolitischen Maßnahmen seitens des Staates führte. Dies führte Oreskes dann zu einem breiteren Argument gegen eine Technologieentwicklung aus, die alleine den Marktkräften überlassen wird. In der Diskussion zeigte sich,



dass gerade die Rolle des Marktes und die Regulierung zu existierenden Technologien ein Themenfeld darstellt, bei der sich TA mit ihrem eher prospektiv ausgerichteten Instrumentarium bisher wenig explizit einbringt. Roger Pielke, Professor für Umweltwissenschaften am Centre for Science and Technology Policy Research an der Universität von Colorado, griff die Interpretation wissenschaftlicher Ergebnisse im Politikbetrieb am Beispiel der Problematik von Nahrungsmittelversorgung und Welthunger auf. Er zeigte in seinem Vortrag zu »Technology Assessment as Political Myth«, wie wissenschaftliche Ergebnisse konstruiert und dann übergeordneten politischen Erwägungen folgend strategisch umgedeutet wurden.

Da die parlamentarische TA unmittelbar an dieser sensiblen Schnittstelle zwischen Wissenschaftsbetrieb und Politik agiert, wurde der in den Keynotes angesprochene Themenkomplex dann auch in vielen weiteren Sessions fortgeführt, insbesondere auch in den Diskussionsforen. Exemplarisch sei auf die Sitzung »What's next for TA? Experiences, Perspectives, Outcomes« hingewiesen, bei der jeweils Vertreter aus parlamentarischer und wissenschaftlicher TA dem Motto der Konferenz folgend die nächsten Schritte und Herausforderungen auf den Punkt bringen sollten.

Sowohl Tore Tennøe (Direktor des Norwegian Board of Technology) als auch Dr. Reinhard Grünwald (TAB) gingen in ihren Beiträgen auf den Bedarf neuer Formate zur Wissensvermittlung ein. Diese stellen mitunter nicht mehr einen 300-seitigen Bericht zu einer fernen Technikzukunft dar, sondern orientieren sich eher am Tagesgeschäft der Adressaten, in dem Fall der Parlamentarier. Tennøe stellte fest, dass zu aktuellen Technologiedebatten mitunter klarere Positionierungen erwartet werden (und nicht das

Aufspannen von unzähligen Optionen) und schlanke mediale Formate, mit denen diese Positionen vermittelt werden können. Grünwald ging auf den Wissensbedarf der Parlamentarier zu aktuellen Technologiedebatten ein und berichtete, dass Workshops im Themenkomplex »Ausbau der Stromnetze« eine sehr hohe Resonanz bei den Parlamentariern über Parteigrenzen hinweg erfahren haben.

Prof. Dr. Michael Nentwich (Direktor des Instituts für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) sah ein Spannungsfeld im Aufeinandertreffen von der immer weiter führenden Einbettung von Bürgern und dem Ausbau partizipativer Verfahren der TA einerseits, und der traditionellen Rolle von TA als stärker distanzierter, reflektierender Disziplin andererseits. Hier stellt sich die Frage, ob und wie TA beide Rollen einnehmen kann: sowohl aktiver Begleiter oder gar Triebkraft von Diskursen als auch neutraler, distanzierter Analyst von Technologieoptionen und Debatten dazu.

In Fortführung der ersten PACITA-Konferenz 2 Jahre zuvor in Prag konnten die Organisatoren mehr Teilnehmende aus mehr Herkunftsländern verzeichnen. Diese kamen aus 33 Ländern, mit dem Hauptanteil aus den EU-Staaten. Darüber hinaus waren Teilnehmer aus Japan, den USA, Russland, China und Australien vertreten. Somit wurde das Ziel, die internationale TA-Community anzusprechen, eindrucksvoll erreicht. Als Teil der laufenden Bestrebungen, TA in mehr Ländern als heute zu etablieren, wurde im Rahmen der Konferenz ein Manifest vorgestellt (www.pacitaproject.eu/ta-manifesto/). Darin wurden Bedarf und Auftrag für TA in europäischen Staaten nochmals prominent festgehalten, etwa mit Verweis auf die Einbindung der Bürger in Technologiediskurse: »Citizens in Europe have a democratic right to be

heard about the technological development, since technology is strongly influencing their lives.«

Durch die Vielfalt an Formaten und Themen konnten sich die Konferenzteilnehmenden über die ganze Breite der TA, wie sie gegenwärtig in Europa und darüber hinaus praktiziert wird, informieren. Angesichts der Fülle von Formaten, Methoden, theoretischen Zugängen war die Konferenz für Neulinge im Feld der TA womöglich herausfordernd, aber auf jeden Fall inspirierend. Mit den vielgestaltigen diversen Strömungen innerhalb der TA, und den Anforderungen, die zukünftig von den Adressaten – ob Bürger oder Politiker – gestellt werden, bleibt die zukünftige Entwicklung spannend.

Sicherlich ist eine weitere Institutionalisierung durch eine Etablierung von TA in mehr europäischen Ländern und darüber hinaus erstrebenswert. Dies zeigte sich insbesondere, wenn Vertreter aus Ländern mit erst entstehender (z. B. Polen) oder im Umbruch befindlicher (z. B. USA) TA-Landschaft gewissermaßen neidvoll auf die lebendige und vielfältige Diskussionskultur blickten. Für die Vernetzung und Wissensvermittlung von TA-Themen über Ländergrenzen hinweg, auch über Europa hinaus, sind weitere Plattformen und Veranstaltungen, wie sie das PACITA-Projekt ermöglichte, damit wünschenswert! Wer macht dazu den nächsten Schritt?

Kontakt:
Dr. Ulrich Dewald
+49 721 608-22707
ulrich.dewald@kit.edu